



OT: NOUVEAU DÉPART
von Philippe Lefèbvre

mit Karin Viard, Franck Dubosc, Clotilde Courau, Youssef Hajdi, Tom Leeb, Clémentine Baert

Kinostart: 22. August 2024

im Verleih von Happy Entertainment

Verleih:
HAPPY ENTERTAINMENT
MT Trading GmbH
Thomas Steger
Stohler Landstrasse 31
24229 Strande
t.steger@mt-trade.de

Vertrieb:
24 Bilder GmbH
René Krieger & Gerhard Ritter
Boosstr. 6
81541 München
Tel: 089 / 44 23 27 6 – 0
rkrieger@24-Bilder.de

Pressebetreuung:
Cinemaids
Kathrin Stammen & Cornelia Spiering
Kidlerstraße 4
81371 München
Tel: 089 / 44 23 98 11/12
kstammen@cinemaids.de
cspiering@cinemaids.de

Auf der Seite www.filmpresskit.de und www.happy-entertainment.de
stehen Ihnen Trailer, Presseheft, Fotos und weitere Informationen als Download zur Verfügung

BESETZUNG

Alain
Diane
Jeanne
Erwan
Stéphane
Agathe
Ines
Juliette
Malo

Franck DUBOSC
Karin VIARD
Clotilde COURAU
Youssef HAJDI
Tom LEEB
Clémentine BAERT
Bérangère KRIEF
Louise ORRY DIQUERO
Joaquim FOSSI

CREW

Regie
Produktion

Ausführender Produzent
Drehbuch

Kamera
Schnitt
Szenenbild
Kostüme
Musik

Eine Produktion von

Unter der Mitarbeit von

Philippe LEFÈBVRE
Mathias RUBIN
Eric JUHÉRIAN
Thomas BERTHON-FISCHMAN
Philippe LEFÈBVRE
Maria POURCHET
Alex COSNEFROY
Joel BOCHTER
Johann GEORGE
Rebecca RENAULT
Philippe KELLY

RECIFILMS
VILLAGE FILMS
ORANGE STUDIO
FRANCE 2 CINÉMA
UMEDIA

CINÉ+
FRANCE 2

TECHNISCHE DATEN

Länge
Produktionsland/Jahr

100 Minuten
Frankreich 2022



KURZINHALT

Nach 30 Ehejahren ist Diane (Karin Viard) in ihrer Ehe mit dem Pianisten Alain (Franck Dubosc) gelangweilt und fühlt sich in ihrem Job als Redakteurin aufs Abstellgleis geschoben. Sie denkt darüber nach auszubrechen – aber Alain kommt ihr zuvor! Obwohl er Diane liebt, verlässt er sie Hals über Kopf, weil er sie verdächtigt, eine Affäre mit ihrem Vorgesetzten Stéphane (Tom Leeb) zu haben. Nun ist Diane plötzlich frei! Und macht mutig Ernst mit der neu gewonnenen Freiheit: Sie beginnt tatsächlich eine Affäre mit dem attraktiven Stéphane und probiert sich aus, während auch Alain mit der jungen Agathe (Clémentine Baert) eine neue Liebe erlebt. Fehlt also nur noch die Scheidung - oder? Doch dann bringen gleich zwei Schwangerschaften alles durcheinander – und die Karten werden neu gemischt...

PRESSENOTIZ

Unter der Regie von Philippe Lefebvre (MAMMA ANTE PORTAS, WILLKOMMEN IM HOTEL MAMA) liefern sich in ADIEU CHÉRIE – TRENNUNG AUF FRANZÖSISCH zwei großartige Charakterdarsteller ein Beziehungs-Duell mit allen Schikanen: Karin Viard (MADAME DE SÉVIGNÉ, MARIA TRÄUMT) und Franck Dubosc (DIE RUMBA-THERAPIE) verleihen ihren Figuren Verletzlichkeit und emotionale Tiefe – und gleichzeitig agieren sie als großartige, mitreißende Komödianten. Das Drehbuch schrieb Lefebvre zusammen mit der vielfach ausgezeichnete Schriftstellerin Maria Pourchet, die 2021 mit ihrem Roman „Feu“ auf der Auswahlliste für den Literaturpreis Prix Goncourt stand.

LANGINHALT

Als Diane (Karin Viard) und Alain (Franck Dubosc) vom Flughafen zurück sind, wo sie ihren Sohn Malo verabschiedet haben, der zum Studieren nach Tokio geht, ist Alain bester Dinge und freut sich schon darauf, wieder Sex im Wohnzimmer zu haben.

Diane dagegen ist vom Abschiedsschmerz überwältigt und weint sich die Augen aus. Nach 30 Ehejahren haben sich Diane und Alain voneinander entfernt: Alain, der nach wie vor schwer in seine Frau verliebt ist, merkt nicht, dass sie es leid ist, Jahr für Jahr immer dasselbe zum Geburtstag geschenkt zu bekommen – und dass es sie vor seinen neuen Plan, ein heruntergekommenes Ferienhaus am Meer herzurichten, nur gruselt.

Diane ist nicht nur mit Alain unzufrieden: Es fällt ihr auch immer schwerer, die deutlicher werdenden Anzeichen der Wechseljahre zu leugnen – und sie fühlt sich in der Redaktion der Lifestyle-Zeitschrift, bei der sie arbeitet, von den jüngeren Kollegen an den Rand gedrängt.

Als ein Blumenstrauß ohne Absender an sie in die Redaktion geliefert wird, mutmaßt ihre Kollegin, dass der Chefredakteur Stéphane ihr heimlicher Verehrer ist. Stéphane lässt sich aus Spaß darauf ein: Er tut so, als sei er ihr Liebhaber – und schon steigt Dianas Ansehen im Büro ganz enorm. In der Mittagspause lässt sich Diane (weil die Kolleginnen zuschauen) sogar auf einen Kuss ein. Aber als genau in diesem Moment Alain um die Ecke kommt, der sie abholen wollte, wird aus dem Spiel Ernst: Alain, der sich als betrogener Ehemann fühlt, packt die Koffer und zieht in ein Hotel.

Als Alain Stéphane konfrontiert, klärt der ihn auf, was es mit dem Kuss auf sich hatte, und so treffen sich Diane und Alain in einem Bistro zur Aussprache. Er gesteht ihr, dass er immer noch verliebt ist. Doch als sie sagt, dass ihnen die Leidenschaft fehlt, sagt der tief verletzte Alain: Wir sollten uns trennen! – und geht.

Doch Alain kommt nicht über Diane hinweg. Er weicht seinen Freund und Orchester-Kollegen Erwan in seinen Plan ein, sie wiederzubekommen: Sie soll ihn so sehr vermissen, dass sie gar nicht anders kann, als zu ihm zurückzukehren.

Diane jedoch entdeckt gerade die Vorzüge des Singledaseins: Auf einer Büroparty tanzt sie mit Stéphane und geht anschließend mit zu ihm. Am nächsten Morgen schickt sie ihm eine SMS, dass sie sich trennen will – mitten in einer Orchesteraufführung, die Alain völlig verpatzt. Überstürzt will er zu ihr fahren – und baut in der Hektik auf dem Weg einen Auffahrunfall. Er gibt der Fahrerin einen Zettel mit seinen Daten und braust wieder los, doch trifft Diane nicht mehr an.

Es kommt also wirklich zur Trennung: Diane zieht aus und setzt ihre Affäre mit Stéphane fort, während Erwan bei Alain einzieht.

Beziehungsprobleme haben beide Ex aber weiterhin: Als Diane und Stéphane auf dem Weg zu einer Party sind, renkt sie sich beim Knutschen im Treppenhaus einen Wirbel aus, wird von den jungen Leuten versorgt; während Stéphane mit einer anderen flirtet.

Dianas Freundin Jeanne lädt Alain zum Abendessen ein und berichtet ihm, Diane sei über ihn hinweg – da Jeanne ständig auf Männerfang ist, schreckt sie auch nicht davor zurück, Alain zerstoßenes Viagra in den Whisky zu geben. Was Alain bemerkt und erbost geht. Offensichtlich war es eine Überdosis: Zuhause leidet Alain immer noch an einer Dauererektion, die sich auch von kaltem Wasser unter der Dusche nicht beenden lässt.

Nachdem die Polizei wegen Fahrerflucht bei ihm vor der Tür gestanden hatte, regelt Alain den Schaden schließlich direkt mit der jungen Agathe, deren Auto er angefahren hatte – und beide merken, dass sie sich mehr als nur sympathisch finden... Ist es die große Liebe? Auf jeden Fall gehen Alain und Agathe auf einen spontanen Trip an die Normandie, während Diane, die mit Stéphane Schluss gemacht hat, sich beim Shopping mit ihren Freundinnen tröstet.

Nicht einmal die Nachricht, dass ihre Tochter Ines schwanger ist und sie Großeltern werden, bringt eine Annäherung. Während Diane Ines besucht, wird Alain in Agathes Familie eingeführt, sie stellt ihn ihren Eltern vor, was nicht ohne einige peinliche Momente abgeht, wenn der neue Freund eher im Alter der Eltern als der Tochter ist...

Von Stéphane bekommt Diane den Auftrag für einen groß angelegten Artikel: Schreib über Trennung mit 50. Diane recherchiert intensiv dazu - auch ganz persönlich, und trifft sich zu diversen Dates im

Restaurant, bei denen es nicht nur beim gemeinsamen Essen bleibt. Doch das Tête-à-tête mit einer ihrer Tinder-Bekanntschäften geht schief, weil ihr Lover, der auf Fesselspiele steht, mittendrin merkt, dass Diane alles für den Artikel aufnimmt und erbost das Weite sucht – und Diane mit Handschellen gefesselt zurücklässt. Sie schafft es aber, an ihr Handy zu kommen – und ruft Alain an. Obwohl Agathe bei ihm ist, fährt er sofort hin, lässt von einem Schlüsseldienst die Tür öffnen und befreit sie aus ihrer misslichen Lage.

Auch wenn Alain Agathe gegenüber beteuert, dass es definitiv vorbei sei, kommt es Agathe immer mehr so vor, als seien Diane und Alain immer noch verheiratet. Um Agathe nicht zu verlieren, zieht Alain die Konsequenzen und will die Scheidung einreichen. Diane bekommt die Nachricht gerade, als sie mit Ines beim Ultraschall ist, und bricht in Tränen aus.

Stéphane hat immer wieder gedrängt, wo denn der Artikel bliebe. Doch das hat Diane inzwischen selbst in die Hand genommen und bringt ihre Recherche als Buch mit dem Titel „Die Fallschirm-Theorie“ heraus. Das Buch wird ein voller Erfolg, sie gibt Radio-Interviews und Signierstunden. Bei einem dieser Termine taucht niemand anderes als Stéphane auf; und sie gibt ihm ihre Adresse. Es kommt zum Austausch von Zärtlichkeiten, doch mitten im Fummeln klingelt ihr Handy: Ines' Baby kommt! Sofort fährt sie ins Krankenhaus. Als Frühchen kommt das Baby auf die Intensivstation, wo sich die Ärzte sich sorgen, ob sie es durchkommt. Zunächst achten Diane und Alain peinlich genau darauf, sich im Krankenhaus bei den Besuchen bei Ines abzuwechseln und so wenig wie möglich über den Weg zu laufen. Doch in den Stunden, in denen sie zusammen im Krankenhaus über das Neugeborene wachen, kommen sie wieder näher – und haben sogar heimlich Sex im Nebenzimmer.

Schließlich kann Ines mit dem Kind das Krankenhaus verlassen, und Alain und Diane übernehmen Babysitter-Pflichten – unterbrochen nur von Sex im Wohnzimmer, wenn das Kleine schläft.

Da eröffnet Agathe Alain, dass sie von ihm schwanger ist. Pflichtbewusst tut Alain das Richtige: kauft gemeinsam mit ihr die Babyausstattung und ist drauf und dran, mit ihr in die Normandie zu ziehen, seinen Konzertflügel eingeschlossen.

Schließlich treffen sich Diane und Alain vorm Notar wieder, um die Scheidungsvereinbarung zu unterzeichnen. Aber sollte das wirklich das Ende ihrer gemeinsamen Geschichte sein?



INTERVIEW MIT PHILIPPE LEFÈBVRE (Regie und Drehbuch)

Wie ist die Idee zu ADIEU CHÉRIE entstanden?

Das kam durch die Produzenten Mathias Rubin und Eric Juhérian zustande, die meinten, dass ich mir mal den Film „*El amor menos pensado*“ vom argentinischen Regisseur Juan Vera anschauen sollte. Mir gefiel er sofort. Die Kinder, die ausziehen, um ihr eigenes Leben zu leben – was man auch *empty nest syndrome* nennt – schien mir ein sehr guter Ausgangspunkt für eine Geschichte.

Mich sprach das auch ganz persönlich an, weil ich zwei erwachsenen Kinder habe, von denen eines schon ausgezogen ist – und ich fürchte, dass mein zweites Kind es ihm nachmachen wird. Ich fand, das Thema ist universell. Zusammen mit meiner Ko-Autorin Maria Pourchet haben wir uns daran gemacht, das Abenteuer als Komödie aufzuziehen, ohne dabei aber den Realismus zu opfern. Wir folgen Diane und Alain, beide in den Fünfzigern, die nicht damit zurechtkommen, dass nun auch ihr jüngster Sohn sie verlässt.

Dass die Kinder ausziehen, scheint Alain weniger zu bedrücken als Diane. Ist es für die Mütter immer schwerer?

Das mag sein. Auf jeden Fall ist es in unserer Geschichte so. Die beiden haben sehr unterschiedliche Persönlichkeiten und bewegen sich beruflich in sehr unterschiedlichen Welten. Alain ist Konzertpianist und fühlt sich in seinem Ensemble sehr wohl. Für Diane ist es komplizierter. In den Medien gibt es einen Jugendwahn und man ist immer gezwungen, auf Trab zu sein, um den neuesten Trends zu folgen. Es kommt einiges zusammen, so dass sie sich allein, an den Rand gedrängt und in der Krise fühlt. Ich fand es sehr interessant, die typische Erzählung einmal umzukehren, weil es in vielen Filmen die Männer sind, die in ihren Fünfzigern eine Krise erleben. Die Frauen nehmen diese Hürde leichter.

Wann hatten Sie eine Vorstellung, wer diese Figuren verkörpern sollte?

Als wir beide in einem Café am Drehbuch arbeiteten, kam Karin Viard herein, die ich kenne, seit wir zusammen an der Schauspielschule waren, und fragte mich, was ich da mache. Ich erinnere mich, dass ich ihr sagte: Ich schreibe etwas für dich. Sie lachte. Und ein Jahr später schickte ich ihr das fertige Drehbuch. Sie war schon bei der ersten Lektüre Feuer und Flamme und sagte mir: „Ich verstehe es vollkommen.“ Franck kenne ich schon seit meiner Kindheit, weil unsere Familien jedes Jahr die Sommerferien auf demselben Campingplatz in der Dordogne verbracht haben, Plätze 17 und 24. Ich dachte gleich an ihn in der Rolle als Alain, als ich ihn mit seinen Kindern sah. Als Mensch und als Vater passte er perfekt – und dann ist er ja auch noch ein großartiger Schauspieler...

Wie würden sie Diane und Alain als Charaktere beschreiben?

Diane macht in diesem Moment in ihrem Leben eine echte Krise durch, weil der Fortgang der Kinder und ihr Gefühl, bei der Arbeit aufs Abstellgleis geschoben zu werden, genau zusammentreffen. Und sie hat noch andere Gründe – es gibt nur weniger Frauen, für die die Wechseljahre eine großartige Zeit sind.

Das alles zusammen stellt einen schwierigen Übergang dar und sie will etwas ändern, auch wenn es am Ende Alain ist, der den Bruch heraufbeschwört und eine radikale Entscheidung trifft: Diane zu verlassen, damit sie ihn vermisst.

Alain ist im Grunde ein einfühlsamer, sensibler Typ. Sein bester Freund Erwan, den Youssef Hajdi spielt, ist dagegen ein viel größerer Macho genau wie Dianes Chef Stéphane, den Tom Leeb spielt. Ging es Ihnen bei diesen anderen Männerfiguren darum zu zeigen, dass Diane sich gar nicht bewusst ist, was sie für ein Glück mit Alain hat?

Ganz genau. Ich wollte aus Alain einen rechtschaffenen Typen machen. Das ist ja nicht gerade eine besonders weit verbreitete Eigenschaft. Ich bin allerdings gar nicht so sicher, inwieweit Toms Figur wirklich ein Macho ist. Er ist 35 Jahre alt und entstammt einer anderen Generation, die weniger sexistisch ist. Er kann genauso gut eine jüngere Frau begehren wie eine, die 20 Jahre älter ist als er. Er

ist ein reiner Spieler. Auf der anderen Seite ist Marwan noch von der alten Schule, ein klassischer Fremdgänger.

Ihre Geschichte zeigt, wie sich eine Beziehung abnutzt. Wie die Leidenschaft irgendwann verfliegt. Ist das etwas, das Sie berührt?

Auf jeden Fall. Und ich glaube, es ist deswegen ein Problem im reiferen Alter, weil die Männer erst später an diesen Punkt kommen als die Frauen und weil sie noch länger ihren Leidenschaften aus jungen Jahren nachhängen. Zum Glück gibt es ja aber Faktoren, die das abmildern: dass man im Beruf Erfolg hat, dass man eine Familie gründet. Aber wenn das nicht mehr im Mittelpunkt steht, drängt sich wieder die fehlende Leidenschaft nach vorn. Ich fand es spannend, von diesem Moment im Leben zu erzählen, wo es nicht mehr reicht, den anderen zu lieben und von ihm geliebt zu werden. Das Problem liegt ja woanders, nämlich in uns selbst, ganz unabhängig von der Frage, mit wem man sein Leben teilt. Das ist der Moment, in dem man sich neu erfinden muss, neue Energie finden muss, sich für den anderen neu zu erfinden. Was Paare an Problemen haben, sind in Wirklichkeit innere Krisen, die irgendwann hochkommen – so weit meine Erfahrung und das, was ich um mich herum wahrnehme.

Alain ist immer noch verrückt nach ihr, aber Diane langweilt sich - als ob sie die Bestätigung bräuchte, dass sie immer noch begehrenswert ist. Sind es im wahren Leben nicht öfter die Männer, die nach Bestätigung suchen?

Oft ist das so, und genau deshalb haben wir hier die Rollen vertauscht. Unser Pärchen ist schon speziell. Alain hat es gar nicht nötig, sich bestätigen zu lassen. Er liebt Diane wie am ersten Tag, und das reicht ihm. Seine Gefühle haben sich weder durch die Ehe noch durch die Kinder geändert. Als Diane ihm sagt: „Wir sind ein Paar, aber wir begehren uns nicht mehr“, ist das für sie kein Widerspruch. So ist es einfach. Aber Alain möchte, dass sie genauso für ihn bebt wie er für sie.

Dass sie anfängt, ihn zu betrügen, geschieht eher aus Zufall. Ein Bedürfnis, begehrt zu werden?

Durch einige Erlebnisse im Job wird ihr bewusst, dass sie sexy und mysteriös wirken würde, wenn alle glaubten, dass sie einen Liebhaber hat - eben genau das, was sie braucht, um vom Abstellgleis wegzukommen - und dass auch ihre jungen Kolleginnen sie mit anderen Augen betrachten würden. Es amüsiert sie, dieses Spiel zu spielen – denn zu Beginn ist es nicht mehr als das.

Die Geschichte nimmt eine Wendung, als Alain beschließt, sie zu verlassen, um sie zu einer Reaktion zu zwingen, was die beiden zu einem Neubeginn führt. Tut er es also mehr aus Liebe als wegen verletzter Gefühle?

Ja. Es ist keine Ego-Nummer, kein verletzter Stolz. Wenn er sie langweilt, dann geht er eben. Diese Liebes-Wette ist ziemlich riskant, aber ihm bleibt keine andere Wahl. Er wird sie niemals wiederbekommen durch bloßes Abwarten. Er wagt es, weil er es wagen muss.

Bei ihm ist es ein zufälliger Verkehrsunfall, der sein Leben ändert. Wollen Sie damit sagen, dass alles Mögliche passieren kann, auch wenn man es gar nicht darauf anlegt?

Das ist das Entscheidende bei der Liebe auf den ersten Blick: Man sieht sie nicht schon von weitem kommen, sie ist oft purer Zufall. Durch die Bekanntschaft mit Agathe kommt Alain zu der Entscheidung, sich eine zweite Chance zu geben, ein neues Leben zu beginnen, weil er mit Diane alles versucht hat. Für ihn ist das ein totaler Umbruch: eine andere Frau, ein anderes Universum nach einem langen „ersten“ Leben. Das Problem ist, dass sie 35 ist, ein Alter, in dem der Kinderwunsch sehr stark ist und den der ältere Mann vielleicht gar nicht so begierig ist zu befriedigen.

Wie kamen Sie auf Clementine Baert für die Rolle der Agathe?

Sie war beim Casting dabei, ich kannte sie aber auch schon, weil wir von einigen Jahren einen Fernsehfilm zusammen gedreht haben und ich sie vorher im Kino an der Seite von François Cluzet in Guillaume Canets „*Nous finirons ensemble*“ wiedergesehen hatte. Clémentine ist eine großartige Schauspielerin.

Sie gehen mit den Frauenfiguren schonend um, eingeschlossen Dianas Freundin Jeanne, gespielt von Clotilde Courau, die ständig auf Männerjagd ist...

Es ging nicht darum, ein komplettes Generationenporträt der Frau um die 50 zu machen, aber mit jeder Figur entdecken wir eine andere Facette, wie man in diesem Alter mit dem Singledasein umgeht. Jeanne mit ihren anzüglichen Wortspielen ist sicher ein wenig überspitzt, aber sie bringt Witz in die Geschichte. Wir wollten auch den Gegensatz der Generationen zeigen, wie bei der Feier, auf der lauter Dreißigjährige Party machen und Diane sich gleich beim Hereinkommen die Hüfte verrenkt. Alle jungen Frauen sind rührend besorgt um sie, wie es mit einer hilflosen Seniorin wären, und das verstärkt den Gegensatz natürlich noch.

Geht es auch darum, ein Bild unserer heutigen Gesellschaft zu zeichnen, wenn, es um Themen wie künstliche Befruchtung und Ärger mit Dating-Apps geht und Sie ein gleichgeschlechtliches Paar zeigen und eine junge Frau wie Agathe, die sich zwar ein Kind wünscht, aber keinen Mann dazu braucht?

Ich fange immer damit an aufzuschreiben, was um mich herum passiert, ohne dass es gleich allgemeingültige Bedeutung haben muss. Nach allem, was ich höre, kann man auf Tinder Erstaunliches, aber auch ziemlich Erschreckendes erleben, aber das ist nicht das eigentliche Thema des Films. Es ging mir auch nicht darum zu postulieren, dass Frauen von 35 Jahren generell nur ein Kind, aber keinen Mann wollen – das betrifft nur Agathe. Wichtig ist, dass der Weg, den jede der Figuren nimmt, nachvollziehbar und glaubwürdig ist. Schließlich ging es uns darum, Diane und Alain als modernes Großstädterpaar zu zeigen. Sie haben Kinder, die an der Schwelle zur Selbständigkeit stehen, was ihnen hilft, nicht allzu schnell zu altern. Da stecken, zugegeben, auch ein paar meiner eigenen Erfahrungen drin.

Was ist für Sie der Kern der Geschichte?

Aus dem Leben eines langjährigen Ehepaares zu erzählen. Ein so langer gemeinsamer Weg hat fröhliche Etappen, aber auch komplizierte und manchmal auch schmerzhaft. Wie man es schafft, sie gemeinsam durchzustehen, war das, was mich an dieser Geschichte interessiert hat.

Diane und Alain werden im Film Großeltern. War es Ihnen wichtig zu zeigen, wie wichtig Familienbande sind?

Unbedingt. Wenn auch ohne alte Rollenklischees. Dieses Paar findet in einer schwierigen Situation wieder zusammen, weil sie Angst haben, dass das Baby sterben könnte und diese gemeinsame empfundene Angst sie wieder zusammenführt. Sie gehen zusammen ein neues Projekt an. Es ist für sie ein Zeichen, worauf es im Leben ankommt: in ihrem Fall ihre Beziehung. So gesehen, ist auch der Weg von Francks Figur sehr spannend. Er, der sich in seinen Routinen so wohl fühlt, der möchte, dass sich nichts ändert, sieht ein, dass das Leben nun einmal chaotisch sein kann und dass das auch in Ordnung ist. Und dass er zufällig fast gleichzeitig Großvater und noch einmal Vater wird, erlebt er als etwas Verjüngendes.

Ist es für sie ein Neubeginn – eine echte Revolution, weil sie sich geändert haben?

Ganz bestimmt – und ich finde spannend sich vorzustellen, wie sie von nun an wieder zusammenleben wollen, ineinander verliebt, mehr als zuvor. Wir können nicht sicher sein, ob sie wieder zusammenziehen, ob sie ins alte Schema zurückfallen. Wie ihr neues Leben aussieht - das wäre das Thema eines weiteren Films.

INTERVIEW MIT FRANCK DUBOSC (Alain)



Haben Sie nach der Lektüre des Drehbuchs spontan zugesagt oder mussten Sie sich erst mit ihrer Rolle anfreunden?

Ich war von vornherein sehr positiv gestimmt, weil Philippe Lefèbvre und Karin Viard dabei waren, zwei großartige Menschen, die ich schon lange kenne. Aber es stimmt schon: Die Geschichte zeigt das Gegenteil von dem, was man sonst im Film sieht und was im wahren Leben passiert, und deswegen habe ich gezögert und mich gefragt, ob er nicht zu sanftmütig und passiv ist. Aber Philippes Entschlossenheit hat meine Zweifel beiseite geräumt.

Was hat Sie an dieser Rolle gereizt, die so anders ist als die, die sie vorher gespielt haben?

Genau das. Einen sanftmütigen Mann zu spielen, der verliebt ist und dessen Gefühle verletzt werden, was mir zum Glück so nie passiert ist. Aber ich mag diesen Sturz ins wahre Leben. Es ist das erste Mal, dass ich in einem Film mitspiele, in dem Menschen meins Alters damit konfrontiert sind, dass die Liebe verschwindet. Daher hatte ich große Lust auf diese Rolle.

Sie kennen Philippe Lefèbvre schon seit ihrer Kindheit – haben Sie seine Karriere als Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur verfolgt?

Ja, und daher wusste ich auch, wie er arbeitet. Wir haben praktisch zeitgleich angefangen, in der Stand-up-Szene im Café du Trésor. Einige der Scherze, die ich gebracht habe, stammen von ihm. Ich kannte seinen Witz und sein großes Talent beim Schreiben. Ich wusste auch, dass er schon oft mit Guillaume Canet zusammengearbeitet hat, der als sehr anspruchsvoll gilt. Alles sehr gute Vorzeichen.

Wie würden Sie ihre Filmfigur Alain beschreiben, der auch als Fünfzigjähriger seine Frau noch wie am ersten Tag liebt?

Als einen Außerirdischen. Ernsthaft: als einen Mann, dem wir alle gern ähneln würden. Wie Philippe mir gesagt hat: Ich möchte, dass am Schluss alle Frauen in ihn verliebt sind.

Wie sehen Sie Diane?

Ich fand, die Figur ist sehr gut beschrieben in all ihren Nöten, die damit zurechtkommen muss, dass sie mehr als Mutter und nicht mehr als Frau gesehen wird. Dennoch finde ich Diane charmant und schön. Und Karin hat es geschafft, sie so darzustellen, dass man sie mit ihren unbeholfenen Versuchen, anderen, aber vor allem sich selber zu gefallen, sympathisch findet.

Alain ist Pianist – hatten Sie Übungsstunden, um das auf der großen Leinwand glaubhaft zu machen?

Ja, ich kann nicht Klavier spielen. Ich schaffe es einfach nicht, die Finger auf die richtigen Tasten zu legen und gleichzeitig die Partitur zu lesen, aber ich habe einige Stunden genommen, um zumindest die Arme und Hände in die richtige Position zu bringen, so dass der Oberkörper und die Augen in die richtige Richtung zeigen.

Alain spielt in einem Orchester, er liebt seine Routinen. Er schenkt Diane jedes Jahr dasselbe zum Geburtstag. Gibt er sich nicht genug Mühe, sie auch einmal zu überraschen?

Ja, aber er ist eben auch Künstler, der zuerst sich selbst sieht. Auch wenn er perfekt scheint, glaubt er doch, dass sich alles um ihn dreht. Und wie alle Männer, ich eingeschlossen, macht er den Fehler zu glauben, nur weil es heute gut war, wird es das auch morgen sein. Er muss sich entwickeln, er darf nicht auf der Stelle treten, nicht glauben, dass es die anderen sind, die sich ändern müssen. Ich finde, der Film zeigt sehr gut, was die Schwierigkeit bei einer Liebesgeschichte ist: die Liebe dauerhaft zu machen.

Als der jüngste Sohn auszieht, sagt Alain zu Diane: Jetzt können wir es wieder im Wohnzimmer treiben. Aber die beiden sind in diesem Moment nicht auf derselben Wellenlänge...

Nein, denn bei den meisten Paaren fällt es der Mutter schwerer, die Bindungen aufzugeben und ihre ganze Liebe wieder dem Mann zu widmen. Und was Alain betrifft, würde ich vielleicht nicht von Erleichterung sprechen, aber zumindest hat er doch das Gefühl, dass er seine Frau wieder für sich allein hat. Das führt sie in entgegengesetzte Richtungen.

Ist er in gewissem Maße blind für die Krise, die sich anbahnt?

Er merkt davon nichts, weil für ihn alles wie immer ist. Er horcht nicht in sich hinein. Im Gegensatz zu ihr, die sich als weniger attraktiv und gealtert sieht, findet er gar nicht, dass er gealtert ist. Er hat sie gestern geliebt, und daraus folgt für ihn, dass das auch morgen so ist.

Alain, der fast wider Willen zum Verführer wird, erscheint als aufrichtiger Mensch. Sehen Sie das auch so?

Ja, und deswegen mag man die Figur auch. Und wenn er einmal selbstgerecht wird, zahlt er dafür auch den Preis. Solche Typen begegnet man nicht oft, und ich gestehe, dass ich nicht ganz so wie er bin. Ich erinnere mich an das breite Grinsen meiner Frau, die neben mir saß, als ich die Rolle durchgegangen bin und mir den Film vorgestellt habe. Es hat sehr viel Spaß gemacht, einen so sanftmütigen Typen zu spielen.

Und doch erliegt er, wenn auch nur sehr kurz, den Reizen von Dianes Freundin. Ein Moment der Freiheit, den er sich gestattet?

Er könnte es durchziehen, weil er ein Mann ist, aber nicht aus Rache, eher aus Schwäche. Aber er geht eben nicht bis ans Ende, sondern findet die Kraft zu widerstehen.

Alain ist mindestens 15 Jahre älter als Agathe, fast im Alter ihrer Eltern, und das sorgt für ein paar lustige Momente, als er mit ihr bei den Eltern zum Essen eingeladen ist...

Wir wollten nicht in die Falle gehen, ihn einer sehr jungen Frau begegnen zu lassen. Er ist jünger als die Eltern, aber auch so sorgt das für ein paar ulkige Situationen, gerade mit François Berléand, der Agathes Vater spielt.

Hat es Ihre Entscheidung beeinflusst, nach „Die Besucher – Sturm auf die Bastille“ wieder mit Karin Viard zusammen spielen zu können?

Natürlich. Als ich mit dem Produzenten Mathias Rubin an „*Les têtes de l'emploi*“ gearbeitet habe, sagt ich spaßeshalber zu ihm, dass ich gern mal in einer romantischen Komödie spielen würde, wenn er einmal eine produzieren sollte. Er sagte: Philippe Lefèbvre hat da gerade etwas geschrieben und würde es dir gern vorschlagen. Ich antwortete: Eine Liebesgeschichte? Dann muss Karin Viard mit dabei sein. Und wie es der Zufall wollte, hatte sie zugesagt, und so sind wir als Trio, das sich ewig kennt, wieder zusammengekommen.

Was hat diese freundschaftliche Verbindung zwischen Ihnen dreien bei den Dreharbeiten gebracht?

Wir wussten, dass wir dasselbe wollten und wir hatten ein starkes Vertrauen, ohne dass wir das aussprechen mussten, aber wir haben es uns deshalb nie einfach gemacht. Auch wenn wir uns schon so lange kennen, haben wir auch großen Respekt voreinander, und das liegt vielleicht auch daran, dass wir uns gar nicht so häufig sehen. Vielleicht ist es so: Wir haben einfach unsere Verbundenheit, die wir als junge Leute hatten, wiederentdeckt. Auf jeden Fall war es ein großes Vergnügen.

Kann man so offener miteinander umgehen?

Karin ist immer sehr klar in dem, was sie sagt. Ob es das leichter macht? Auf jeden Fall hat ihre Offenheit frisch von der Leber weg mir oft geholfen; geärgert habe ich mich darüber nie.

Gibt es für dieses Paar, das sich trennt und wieder zusammenkommt, einen echten Neubeginn?

Ja, den gibt es. Man fängt nicht eine neue Liebesgeschichte mit jemandem an, den man schon so lange kennt, sondern setzt sie fort. Dieser Bruch in ihrer Zweisamkeit wird zum Teil ihrer Liebe. Und als sie als Großeltern Angst haben und unter Druck stehen, merken sie, dass sie sich gegenseitig brauchen. Sie hatten Lust, sich wiederzutreffen. Wenn die Liebe stark ist, geht es auch weiter, aber manche bringen eben nicht den Mut auf, wieder zusammenzukommen.

ADIEU CHÉRIE ist eine Romantikkomödie, die Komödie einer zweiten Chance. Warum sieht man solche Geschichten so selten im Kino?

Ich habe mit einer komischen und asexuellen Figur, Patrick Chirac in „*Camping*“, Karriere gemacht. Das hat in den folgenden Jahren angehalten, und das war mir sehr recht, weil ich eigentlich eher zurückhaltend bin. Ich fange grade erst an, Rollen als Vater, als Ehemann und auch als Liebhaber und Verführer zu spielen. So eine Rolle habe ich mir auch für den ersten Film, bei dem ich Regie geführt habe, „*Liebe bringt alles ins Rollen*“, ausgesucht. Ich fühlte, dass ich dazu bereit war - mit ein wenig Verspätung vielleicht - einen Mann zu spielen, in den man sich verlieben kann. Ich denke, ich bin da angekommen.

INTERVIEW MIT KARIN VIARD (Diane)



Was war ihre erste Reaktion, als Sie das Drehbuch lasen?

Gleich als ich es durchgelesen hatte, rief ich Philippe an, der ein alter Freund von mir ist, und sagte ihm zu. Es war gut geschrieben, hatte Spannung, Witz, es war köstlich, ohne oberflächlich zu sein. Es ist ja immer etwa heikel, wenn jemand, den man lange kennt, einem ein gemeinsames Projekt vorschlägt. Ich hätte es aber nicht bloß aus Freundschaft gemacht, wenn es mir nicht gefallen hätte. Aber hier war es gar keine Frage, weil es eine so mitreißende Komödie ist, genau wie ich sie mag. Ich lese viel, und die allermeisten Skripte sind nicht so gut wie dieses.

Interessiert Sie an einem Drehbuch vor allem die Geschichte oder ihre Figur darin?

Ich hatte in meiner Laufbahn einige sehr schöne Rollen in eher mittelmäßigen Filmen. Seit einigen Jahren zählt für mich vor allem der Film als Ganzes, wovon er erzählt und wie er erzählt. Ich habe lieber eine weniger starke Rolle in einem tollen Film als umgekehrt.

Ist es Ihnen wichtig, Hauptrollen zu spielen?

Ich gehe vom Prinzip aus, dass nicht die Schauspieler bestimmen sollten, wer die anderen Rollen bekommt. Der Regisseur hat seinen Film im Kopf und wählt die Schauspieler nach guten Gründen aus. Aber man kann ja nach seiner Meinung gefragt werden. Und wenn man eine so verzwickte Liebesgeschichte spielt, ist es natürlich besser, das mit einem Kollegen zusammen zu tun, mit dem man sich gut versteht. Wenn ein Regisseur jemanden besetzen würde, den ich nicht mag, würde ich ihm das sagen, aber ihm auch klar machen, dass ich nicht verlange, dass er seine Meinung ändert.

Machte es das Ganze noch interessanter für Sie, dass hier Franck Dubosc Ihr Partner war?

Wir kommen beide aus Rouen und haben auch eine Zeit lang zusammen in einer Comedytruppe gespielt und hatten sehr viel Spaß dabei. Wir hatten unsere eigenen Karrieren, und es war toll, dass wir uns nach so langer Zeit wiederbegegnen sind.

Sie sagten zu Regisseur Philippe Lefèbvre, dass sie Diane voll und ganz verstünden. Aus welchen Gründen?

Ich bin ungefähr im selben Alter wie sie. Ich habe eine Trennung hinter mir, nachdem die Kinder aus dem Haus waren. Ich verstehe, was sie denkt, was sie empfindet, gerade was ihre Beziehung betrifft. Diane zeigt ganz natürliche, gesunde Reaktionen, wie alle Figuren in dieser Geschichte, die von ihren Bedürfnissen geleitet sind. So läuft es nun einmal. Das versteht jeder, dass es in einer Beziehung die Verbindung zueinander gibt, aber eben auch den Überdruß; dass man sich vorstellt, sich zu befreien und ein anderes Leben zu führen. Ich glaube, dass sich die Zuschauer sehr stark mit den Figuren identifizieren werden. Ich verstehe Diane, und ich glaube, dass viele Frauen, viele Paare sich in dieser Geschichte wiedererkennen werden.

Wie würden Sie Diane beschreiben? Sie sagt, dass sie sich verloren fühlt – was sind aus Ihrer Sicht die Gründe?

Wenn man sich als Paar zusammentut, geht man einen Vertrag ein: Will man Kinder oder nicht, wie viele, wann? Nach einigen Jahren, wenn die Kinder groß sind und das Nest verlassen haben, muss man einen zweiten Vertrag unterzeichnen: Man hat eine Familie gegründet, und wollen wir nun zu zweit zusammenbleiben? Das ist ein heikler und ganz entscheidender Moment, den man da durchlebt. an dem gar nicht wenige Paare nein sagen. Sie ziehen es vor, andere Wege zu gehen, weil sie hier keine Erfüllung finden.

Wie sehen Sie Alain? Als rechtschaffenen Mann, der seine Frau liebt, der aber gar nicht versteht, wie ihr Leben wirklich ist?

Ich glaube, das stimmt – aber kann man einen anderen Menschen wirklich verstehen? Zumindest sollte man jemanden nicht vorschnell verurteilen, auch wenn man ihn nicht ganz versteht. Es ist einfach schwer, sich in die Haut eines anderen zu versetzen. Was aber vielleicht auch gar nicht so schlimm ist.

Dass nun auch der jüngste Sohn das Haus verlässt, löst etwas in Diane aus. Weil sie nun nicht mehr Mutter ist und gleichzeitig damit konfrontiert ist, wie sie jetzt als Frau gesehen wird?

Das kann gut sein. Sie ist nicht mehr in der Mutterrolle, und so fragt sie sich, was den jetzt eigentlich ihre Rolle ist und ob sie diese Rolle weiter spielen möchte. Die Krise, die sie durchlebt, hätte sie auch erst später treffen können, aber das Weggehen der Kinder löst sie aus.

Ist sie aber nicht auch eine tolerante, offene Frau von heute?

Sie ist eindeutig eine Frau von heute, aber ich will meine Figuren gar nicht so sehr definieren, weder um sie zu glorifizieren noch um sie kritisieren. Ich verstehe sie, ich verstehe die Situation, in der sie sich befindet und ich versuche, sie in ihrer Einzigartigkeit wiederzugeben.

Der zweite Wendepunkt kommt für Diane, als sie allen glauben macht, dass sie einen Liebhaber bei der Arbeit hätte. Auf einmal sehen sie alle ganz anders an – sie sich auch selbst?

Ich finde, sie leidet an mangelndem Selbstwertgefühl, sie ist sich gar nicht bewusst, wie viel Charme und Charisma sie eigentlich besitzt. Sie fühlt sich unsichtbar, an die Seite gedrängt, aber das kommt auch daher, dass sie von Leuten umgeben ist, die viel jünger sind als sie. Dass sie auf einmal ein Liebhaber hat, hebt sie von den anderen ab und ist in ihrem Universum ein Trumpf, mit dem sie gar nicht gerechnet hat und von dem sie profitieren möchte, um auf diese Weise zur Heldin ihres eigenen Lebens zu werden.

Anders als oft im wirklichen Leben kommt, ist es sie, die mit voller Wucht von der Krise der Fünfzigjährigen getroffen wird. Hat es sie angesprochen, dass dieses Klischee hier einmal umgedreht wird?

Das ist das Herzstück dieser Komödie, die wirklich auch Tiefe besitzt, was sie nur besser macht. Es ist vielleicht ungewöhnlich, aber auch realistisch und nicht unplausibel - und es wird uns über Figuren dargebracht, die einem schnell sympathisch sind. Es ist weder zynisch noch grausam, aber immer amüsant.

Wie sehr hat es den Dreh beeinflusst, dass Sie und Franck Dubosc sich seit über 30 Jahren kennen?

Wir kannten uns schon als Jugendliche und haben zu viel gemeinsam erlebt, als dass man wirklich sagen könnte, dass wir uns hier erst wieder entdeckt haben. Wir sind getrennte Wege gegangen, aber sind uns immer mal wieder begegnet und haben den Faden wieder an derselben Stelle aufgenommen. Das ist so angenehm. Wir kennen uns wirklich gut. Franck ist ein echter Freund, schon fast ein Familienmitglied.

Sie kennen auch Philippe Lefèbvre seit langem – als sie gemeinsam zur Schauspielschule gegangen sind. Haben Sie auch seinen Weg verfolgt?

Wir haben verfolgt, was der andere so macht, und seine Kinder sind zur selben Schule gegangen wie meine. Ich war begeistert, wie er sich entwickelt hat. Was er aus sich gemacht hat, als Schauspieler und als Regisseur, finde ich großartig und bewundernswert.

Wie ist sein Regiestil? Gibt er sehr genaue Anweisungen oder lässt er ihnen Raum, eigene Ideen beim Dreh einzubringen?

Ich schätze seine sanfte Autorität sehr. Für mich ist sein Regiestil ideal. Einerseits weiß er genau, was er will, andererseits lässt er den Schauspielern Freiheiten, eigene Vorschläge zu machen. Ich fand es sehr angenehm, in einem Rahmen zu arbeiten, der einem eine gewisse Autonomie lässt. Das setzt etwas frei, eine kollaborative Art des Arbeitens, die ich sehr gern mag.

Philippe Lefèbvre kam es darauf an, dass die Komödie durch die Situationen entsteht. Heißt das, dass man sich als Darsteller sehr zurücknehmen muss?

Ja, denn bei diesem fabelhaften Drehbuch wäre es leicht gewesen, selbstgefällig zu werden, noch eins draufzusetzen, Eindruck zu schinden. Ich kann das, aber normalerweise mag ich es nicht so gern. Andere Regisseure hätten es vielleicht so gemacht, aber Philippe wollte eng an der Wahrhaftigkeit der Situationen bleiben, und das hat mir sehr geholfen. Ich war sehr auf einer Linie mit seiner Herangehensweise, und alles andere hätte mich auch enttäuscht.

Macht es einen Unterschied, wenn der Regisseur auch selbst Schauspieler ist?

Das macht einen Riesenunterschied, weil er versteht, wie zerbrechlich man als Schauspieler ist. Ein Windstoß reicht schon, um einen aus dem Gleichgewicht zu bringen, man spürt alles. Wenn ein Regisseur sagt, das war sehr gut, aber es nicht so meint, dann spürt man das sofort. Die beste Art, einen Schauspieler zu führen, ist, ihn wirklich zu lieben, auch wenn er einen einmal enttäuscht. Wenn das der Fall, sind damit schon 95 Prozent der Arbeit getan.

Trotz aller Widrigkeiten kommen Diane und Alan wieder zusammen, als sie Angst um das Überleben ihres kleinen Enkelkinds haben. Sind es solche Extremsituationen, in denen man merkt, was wirklich zählt?

Die Leidenschaft flammt bei ihnen wieder auf, obwohl sie gedacht hatten, dass das Verlangen für immer weg sei. Aber wenn man gemeinsam darüber spricht, dann kann man die Überraschung erleben, dass die Leidenschaft neu geboren wird.

INTERVIEW MIT MARIA POURCHET (Drehbuch)

War es für Sie ein Kindheitstraum, das Drehbuch zu einem Kinofilm zu schreiben?

Ich war tatsächlich noch sehr jung, als ich begonnen habe, mich für dieses Metier zu interessieren. Ich habe mit meinem Vater zusammen Filme geschaut und war gar nicht so sehr am Bild selbst interessiert, sondern an der Art, wie die Geschichte erzählt wird. Ich habe ihn gefragt, ob es ein Beruf ist, das aufzuschreiben, was die Leute im Film sagen. Er hat geantwortet: Ja, und das hat Michel Audiard gemacht. In den Steckbriefen, die man in der Schule von sich machen musste, habe ich unter „Berufswunsch“ lange geschrieben: „Michelodiar“ in einem Wort und mit O in der Mitte.

Ist es etwas völlig anderes, ein Drehbuch mit einem Ko-Autoren zusammen zu schreiben, als allein an einem Roman zu arbeiten?

Sich an einen Roman zu machen, ist eine sehr isolierte und harte Arbeit. Wenn man für das Kino arbeitet, hat man mit anderen Menschen Kontakt, sogar mit Freunden wie Philippe. Ohne dieses Teilen, ohne diese Freude daran festzustellen, dass man am besten ist, wenn man mit mehreren zusammenarbeitet, würde ich es nicht machen.

Was hat ihnen Lust darauf gemacht, dieses Drehbuch zu schreiben – waren es die Bestandteile der Geschichte, sein Leben von einer spontanen Entscheidung abhängig zu machen, wie Alain es tut?

Weil ich schon mit Philippe zusammengearbeitet hatte, wusste ich, dass er einen sicheren Instinkt hat und dass seine Idee für diese Komödie funktionieren würde. Und so war ich geneigt, ihm bei diesem Abenteuer zu folgen. Die Komplexität der Beziehungen, die Trennung komödiantisch zu behandeln, um so die Stereotypen zu überwinden und dass man sein bisheriges Leben aufgrund einer Entscheidung aufs Spiel setzt, hat mich sehr angezogen.

Wie haben Sie und Philippe Lefèbvre die Arbeit aufgeteilt?

Es gab keine wirkliche Teilung. Der Großteil der Arbeit hat zusammen an einem Tisch stattgefunden. Wir haben sehr viel diskutiert, bevor wir uns auf Motive, auf Situationen festgelegt haben und haben dabei Notizen gemacht – und dann schließlich geschrieben. Wir beide dann noch einmal durchgegangen, um es zu verfeinern, klarer zu machen, die Dialoge zu schärfen.

Wie sehen Sie, auch mit Blick auf die andauernde „Me too“-Debatte, Dianas Figur, gerade was weibliche Selbstbestimmtheit betrifft?

Sie spielen auf die Szene an, in der sie sagt, dass sie sich gern fünf Minuten pro Tag von einem Mann anmachen lässt. Es ist toll, dass sie das sagen kann. Denn wären die Frauen sonst nicht emotional völlig neutralisiert? Die Verführung ist wunderbar, man braucht sie. Natürlich kommt es darauf an, auf welche Weise sie sich abspielt, und manchmal ist sie verwerflich. Ich habe verstanden, dass es für Philippe etwas komplizierter war, und wir haben oft darüber gesprochen. Wie viele Männer seines Alters und in seinem Beruf ist er sehr vorsichtig, was dieses Thema angeht. Ich war da, um ihm zu sagen, dass man das durchaus so stehen lassen kann, ohne gleich als boshaft oder frauenfeindlich dazustehen.

Wenn sie eine Adaption ihrer Bücher sehen – wie empfinden sie das?

„Tout les femmes sauf une“ ist von Mickael Délis fürs Theater adaptiert worden, eine Bühnenfassung von „Feu“ wird gerade an der Comédie Française unter der Regie von Constance Meyer vorbereitet. Und „Champion“ wird von Sophie Reine fürs Kino adaptiert. Ich mag es und fühle mich geehrt, aber es ist auch ein bisschen einschüchternd, weil es einen als Autor schockieren kann, gerade wenn es gut gemacht ist. Dabei zu sein, wie ein anderer Künstler sich das aneignet, was man geschrieben hat, ist schon ein wenig verstörend. Man entdeckt aber, dass etwas auftaucht, eine neue Lesart, die man vielleicht gar nicht beabsichtigt hatte.

DIE DARSTELLER



KARIN VIARD (DIANE)

Karin Viard, geboren 1966 in Rouen, zählt seit den 90er Jahren zu den herausragenden französischen Schauspielerinnen ihrer Generation. Sie gewann dreimal den wichtigsten französischen Filmpreis César: 2000 als beste Hauptdarstellerin in Solveig Anspachs HAUT LES CŒURS und als beste Nebendarstellerin 2003 für Michel Blancs EMBRASSEZ QUI VOUS VOUDREZ und erneut 2019 für KITZELSPIELE. Zehn weitere Male war sie nominiert: 1993 für LA NAGE INDIENNE, 1998 für SINGLES UNTERWEGS, 2005 für LE RÔLE DE SA VIE, 2009 für Cédric Klapischs SO IST PARIS, 2011 für ihre Rolle in François Ozons DAS SCHMUCKSTÜCK an der Seite von Cathérine Deneuve, 2012 für POLIEZEI, 2015 für VERSTEHEN SIE DIE BÉLIERS?, 2016 für 21 NÄCHTE MIT PATTIE, 2018 für DIE NEIDERIN, und zuletzt 2020 für DANN SCHLAF AUCH DU.

Neben ihren zahlreichen Kinofilmen hat Viard auch immer wieder im Theater gearbeitet, wiederholt am Pariser Théâtre national de Chaillot, in der französischen Uraufführung von Nora und Delia Ephrons Komödie „Love, Loss and What I Wore“ (unter dem Titel „L’amour, la mort, les fringues“) am Théâtre Marigny an den Champs-Élysées und zuletzt in „Vera“, einem Stück des tschechischen Dramatikers Peter Zelenka, mit dem sie in ganz Frankreich auf Tournee war.

Zahlreiche von Viards Filmen der letzten Jahre waren auch in den deutschen Kinos zu sehen, darunter VERSTEHEN SIE DIE BÉLIERS? (2014), LOLO – DREI IST EINER ZU VIEL (2015), DAS UNTERWARTETE GLÜCK DER FAMILIE PAYAN (2016), DIE NEIDERIN (2017), DANN SCHLAF AUCH DU (2019) und MARIA TRÄUMT (2022).

Filmographie (Auszug)

2024	ADIEU CHÉRIE – TRENNUNG AUF FRANZÖSISCH (Nouveau départ)	R: Philippe Lefèbvre
2023	MADAME DE SÉVIGNÉ	R: Isabelle Brocard
2022	MARIA TRÄUMT (Maria rêve)	R: Lauriane Escaffre, Yvo Muller
2019	DANN SCHLAF AUCH DU (Chanson douce)	R: Lucie Borleteau
2018	KITZELSPIELE (Les chatouilles)	R: Andréa Bescond, Eric Métayer
2017	DIE NEIDERIN (Jalouse)	R: David Foenkinos, Stéphane Foenkinos
2016	DAS UNTERWARTETE GLÜCK DER FAMILIE PAYAN (Le petit locataire)	R: Nadège Loiseau
2016	DIE BESUCHER – STURM AUF DIE BASTILLE (Les visiteurs: La révolution)	R: Jean-Marie Poiré
2016	21 NÄCHTE MIT PATTIE (Vingt et une nuits avec Pattie)	R: Arnaud Larrieu, Jean-Marie Larrieu
2015	LOLO – DREI IST EINER ZU VIEL (Lolo)	R: Julie Delpy
2014	VERSTEHEN SIE DIE BÉLIERS? (La famille Bélier)	R: Éric Lartigau
2011	DAS SCHMUCKSTÜCK (Potiche)	R: François Ozon
2011	POLIEZEI (Polisse)	R: Maïwenn
2009	LE BAL DES ACTRICES	R: Maïwenn
2009	SO IST PARIS (Paris)	R: Cédric Klapisch
2005	LE RÔLE DE SA VIE	R: François Favrat
2003	EMBRASSEZ QUI VOUS VOUDREZ	R: Michel Blanc
2000	HAUT LES CŒURS	R: Solveig Anspach

1998	SINGLES UNTERWEGS (Les randonneurs)	R: Philippe Harel
1993	LA NAGE INDIENNE	R: Xavier Durringer
1991	DELICATESSEN	R: Marc Caro, Jean-Pierre Jeunet
1990	TANTE DANIELLE (Tatie Danielle)	R: Étienne Chatiliez



FRANCK DUBOSC (ALAIN)

In seiner Heimat Frankreich gehört Franck Dubosc, geboren 1963 in der Normandie, zu den beliebtesten und bekanntesten Komödiendarstellern. Seine Rolle in der Komödie *CAMPING*, die 2006 mit über 5 Millionen Zuschauern zu den erfolgreichsten Filmen des Jahres gehörte, brachte ihm den Durchbruch; zwei Fortsetzungen folgten 2010 und 2016. Bei allen Filmen wirkte Dubosc auch am Drehbuch mit. Weitere Rollen spielte er in der Comicverfilmung *ASTERIX BEI DEN OLYMPISCHEN SPIELEN* (2008), in der Fußballkomödie *DIE VOLLPFOSTEN* (2012), in *BOULE & BILL – ZWEI FREUNDE SCHNIEF UND SCHNUFF* (2013), *DIE BESUCHER – STURM AUF DIE BASTILLE* (2016), *BOULE UND BILL 2* (2017) und in *ZEHN TAGE OHNE MAMA* (2020).

Sein Regiedebüt gab Franck Dubosc 2018 mit *LIEBE BRINGT ALLES INS ROLLEN*; 2022 kam *DIE RUMBA-THERAPIE* (2022) ins Kino, in der er neben der Regie ebenfalls wieder die Hauptrolle übernahm.

Dubosc war zunächst als Stand-up-Comedian mit seinen Solo-Shows „Du beau, du bon, Dubosc“ (1998), „J’Vous ai pas raconté?“ (1999-2003) und „Romantique“ (2004-6) bekannt geworden. Auch als etablierte Kinostar ist Dubosc immer wieder auf die Bühne zurückgekehrt, etwa mit den Programmen „Il était une fois...Franck Dubosc“ (2008-10), „Franck Dubosc à l’état sauvage“ (2013-5) und zuletzt „Fifty-fifty“ (2017-20).

Filmographie (Auszug)

als Regisseur:

- 2022 DIE RUMBA-THERAPIE
(Rumba la vie)
- 2018 LIEBE BRINGT ALLES INS ROLLEN
(Tout le monde debout)

als Schauspieler:

- 2024 ADIEU CHÉRIE – TRENNUNG AUF FRANZÖSISCH
(Nouveau départ) R: Philippe Lefèbvre
- 2020 ZEHN TAGE OHNE MAMA
(10 jours encore sans maman) R: Antoine Mercier
- 2019 ALL INCLUSIVE (auch Drehbuch) R: Fabien Onteniente
- 2017 BOULE UND BILL 2 R: Pascal Bourdiaux
- 2016 CAMPING 3 (auch Drehbuch) R: Fabien Onteniente
- 2016 DIE BESUCHER – STURM AUF DIE BASTILLE
(Les visiteurs: La Révolution) R: Jean-Marie Poiré
- 2014 SMS R: Gabriel Julien-Laferrière
- 2013 BOULE & BILL – ZWEI FREUNDE SCHNIEF UND SCHNUFF
(Boule et Bill) R: Alexandre Charlot,
Franck Magnier
- 2012 DIE VOLLPOSTEN
(Les seigneurs) R: Olivier Dahan
- 2010 CAMPING 2 (auch Drehbuch) R: Fabien Onteniente
- 2010 L'AMOUR, C'EST MIEUX À DEUX (auch Drehbuch) R: Arnaud Lemort,
Dominique Farrugia
- 2008 ASTERIX BEI DEN OLYMPISCHEN SPIELEN
(Astérix aux Jeux olympiques) R: Frédéric Forestier,
Thomas Langmann
- 2008 DISCO (auch Drehbuch) R: Fabien Onteniente
- 2006 CAMPING (auch Drehbuch) R: Fabien Onteniente
- 1985 HER MIT DEN JUNGS
(À nous les garçons) R: Michel Lang

DIE FILMEMACHER

PHILIPPE LEFÈBVRE (REGIE UND DREHBUCH)

Philippe Lefèbvre, geboren 1968, ist gleichermaßen als Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor tätig. Ihn verbindet u. a. eine langjährige Zusammenarbeit mit Guillaume Canet, mit dem zusammen er die Drehbücher zu dessen Filmen BAD, BAD THINGS (2002), KEIN STERBENSWORT (2005) und ROCK'N'ROLL (2017) schrieb und auch zusammen vor der Kamera stand.

Seit seinem Debüt im Fernsehfilm „Das Dorf der tausend Kinder“ (1994) hat Lefèbvre in über 60 TV- und Kinoproduktionen mitgewirkt. Das französische Fernsehpublikum kennt ihn nicht zuletzt dank seiner Hauptrollen in der Krimiserie „Détectives“ (2013/4) und in dem Fernsehfilm „Un fils“ (2015). Kinorollen spielte er u. a. in Michael Hazanavicius' OSS 117: DER SPION, DER SICH LIEBTE (2006), in Rémy Bezancons C'EST LA VIE – SO SIND WIR, SO IST DAS LEBEN (2008) und in Éric Lavaines Komödien WILLKOMMEN IM HOTEL MAMA (2016) und MAMMA ANTE PORTAS (2021).

Als Regisseur hat Lefèbvre vor ADIEU CHÉRIE vor allem im Fernsbereich gearbeitet; zu seinen Arbeiten gehören „Fais pas ci, fais pas ça (2015/6), „Les Chamois“ (2017) „Faites des gosses“ (2020), „Sam“ (2020) und zuletzt der Fernsehfilm „L'Enchanteur“ (2024) nach einem Drehbuch von ADIEU CHÉRIE- Koautorin Maria Pourchet und Francois-Henri Désérable.

Filmographie (Auszug)

als Regisseur:

2024 ADIEU CHÉRIE – TRENNUNG AUF FRANZÖSISCH
(Nouveau départ)

2010 LE SIFFLEUR

als Schauspieler:

2021	MAMMA ANTE PORTAS (Un tour chez ma fille)	R: Éric Lavaine
2017	ROCK'N'ROLL (auch Drehbuch)	R: Guillaume Canet
2016	WILLKOMMEN IM HOTEL MAMA (Retour chez ma mère)	R: Éric Lavaine
2016	MARSEILLE	R: Kad Merad
2011	MA PART DU GÂTEAU	R: Cédric Klapisch
2008	C'EST LA VIE – SO SIND WIR, SO IST DAS LEBEN (Le premier jour du reste de ta vie)	R: Rémi Bezancon
2006	OSS 117: DER SPION, DER SICH LIEBTE OSS 117: Le Caire, nid d'espions)	R: Michel Hazanavicius
2005	KEIN STERBENSWORT (auch Drehbuch) (Ne le dis à personne)	R: Guillaume Canet
2002	BAD, BAD THINGS (auch Drehbuch) (Mon idole)	R: Guillaume Canet

1997 BARRACUDA – VORSICHT NACHBAR!
(Barracuda)

R: Philippe Haïm

MARIA POURCHET (DREHBUCH)

Maria Pourchet, 1980 in Épinal im Nordosten Frankreichs geboren, gilt als eine der wichtigsten literarischen Stimmen Frankreichs, die sich inzwischen auch in Deutschland einen Namen gemacht hat – „Die Welt“ pries sie als „weiblichen Houellebecq“.

Pourchet studierte an der Université de Lorraine in Metz Soziologie und promovierte 2007 mit einer Arbeit über das Bild von Schriftstellern in den Medien. Ihr erster Roman „Avancer“ erschien 2012 beim renommierten Verlag Gallimard; es folgten „Rome en un jour“ (2013), „Champion“ (2015), „Toutes les femmes sauf une“ (2018), „Les Impatients“ (2019), „Feu“ (2021) und jüngst „Western“ (2023).

Auf Deutsch ist 2023 „Feu“, der u.a. für den Prix Goncourt nominiert war, unter dem Titel „Feuer“ erschienen; im August folgte „Toutes les femmes sauf une“ unter dem deutschen Titel „Alle außer dir.“ Ihr Roman „Western“ wurde 2023 mit dem Literaturpreis Prix de Flore ausgezeichnet.

In jüngster Zeit schreibt Maria Pourchet vermehrt auch Drehbücher für Film und Fernsehen, neben ADIEU CHÉRIE etwa für Philippe Lefebvres Fernsehfilm „Enchanteur“, den der Sender France 2 dieses Jahr ausstrahlte, und für die achteilige Serie „L’amour sans“ für den französischen Sender Canal+.

